

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Leidende Christus Oder Die Historie deß Leidens und Sterbens Unsers Herrn und Heylands Jesu Christi/

Moonen, Arnold

Franckfurt, MDCCIV.

VD18 1309677X

Sieben und und zwanzigste Predigt. Text. Matth. XXVII. vers. 45 - 49.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220025

Sieben und zwanzigste Predigt.

Text. Matth. XXVII. verl. 45—49.

45. Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land bis an die neunte Stunde?

46. Und umb die neunte Stunde schrye Jesus laut/ und sprach: Eli/ Eli/ Lamma Sabachthani? das ist; Mein Gott/ mein Gott/ warum hast du mich verlassen?

47. Etliche aber/ die da stunden/ da sie das hörten/ sprachen sie: Der ruffet dem Elias.

48. Und bald lieff einer unter ihnen/ nahm einen Schwamm/ und füllet ihn mit Essig/ und steckt ihn auff ein Rohr/ und träncket ihn.

49. Andere aber sprachen: Halt/ laß sehen/ ob Eliasskomme/ und ihm helffe.

So wie Wasserbäche und Flüsse/ die bey ihrem Ursprung klein und untieff sind/ in ihrem Fortfluß allgemächlich und immer mehr zunehmen/ bis sie sich endlich mit einer gewaltigen Menge Wassers in das grosse Weltmeer ergiessen: also hat es auch eben die Beschaffenheit gehabt mit dem Leyden unsers gesegneten und grossen Erlösers. Durch Leyden allein mußte er zu seiner Herrlichkeit eingehen/ weshalb es auch alsobald und zugleich mit seiner Geburt und Ankunft unter das Geseß/ angefangen allstets angewachsen ist mit dem Fortgang seiner Jahren/ und zugenommen hat/ je mehr er dem Tod näherte; eben wie die Schatten/ je näher der Untergang der Sonnen ist. Immerzu ist er gewesen ein Mann der Schmerzen und versucht in Kranckheiten/ und sein ganzes Leben war ein stetiges Leyden/ und als eine ineinander geschmiedete Kette von Elenden/ die von Augenblick zu Augenblick zunahmen und vermehret wurden. Ein Zeuge seiner Armuth und Verachtung war schon sein Geburt-Hüttlein/ welches doch nicht so elend und kümmerlich gewesen/ als sein folgend Leben/ das aber einen noch weit unglückseligern Ausgang gehabt an einem Creutz/ dem Mord-Holz den schuldigsten leibeigenen und ärgsten Uebeltätern gewidmet. Alle die Zeit zwischen seinem Geburts-Stall und Creutz war nichts anders als ein stetig anhaltend Ungewitter/ das angesichts größer wurde/

h h

wurde/

Luc. 24/ 26.

Ep. 53/ 5.

wurde/ biß daß es mit unvergleichlichen Stürmen auff ihn treffend / ihn hat machen Schiffbruch leyden an dem Römischen Creuz. Je mehr er/ an dem Creuz hängend / dem Ende seines Lebens genähert / je schwerer hat er sein Leyden gefühlet / das am hefftigsten wurde/ als das starcke Geschrey / davon Paulus Meldung thut / ihm am mehresten aufgepresset worden. Dazumalen wuchsen die Bäche Belials/ die ihn umgaben/ an/ biß zu einem ganzen Meer und grundlosen Gewässer / darinnen er nicht stehen kunte. Niemalen liefet man von grössern Klagen/ niemalen hat er sich mit einem ängstigem Thon hören lassen/ als da er am Creuz hieng / ringende mit den höllischen Vangigketen seiner Seelen/ und aufbrechende in diese angstvolle Worte: **Mein Gott/ mein Gott/ warumb hast du mich verlassen?** Worte / zu deren andächtigen Anhörung wir Himmel und Erden möchten anreden mit dem Propheten. Dann gewislich sind diese Worte wunderbar zu hören / schwer zu begreifen / würdig der heiligsten Furcht und Ehrerbietigkeit / und niemalen aufzusprechen als mit der grösssten Erstaunung. Er / der so sprach / daß nie kein Mensch so geredet hat/ spricht auch hier auff eben die Weise / und in seiner persönlichen Angelegenheit ein Wort/ das kein Mensch jemalen mit Recht ihm nachreden kan; angesehen einem jeden in allen und jeden Nothen noch Ursachen überbleiben / Gott vor seine Günst zu danken. Gleichwie dieses dann ein Paradoxum ist / ein dem Fleisch unverständlicher Wunder Spruch: also ist er mit Nachdruck und in allen seinen Umständen in die Schrift verfasst worden.

Ihr habt es alles/ Vielgeliebte/ in unserm Text / und wir wollen es euch/ so viel es diese eingezogene Stunde leiden mag/ entfalten/ und dem Drath des Heil. Geschicht. Schreibers treulich nachfolgen. Er meldet zugleich / ehe er des Heylandes Worte anführet / was demselben vorhergegangen seye / wie auch/ was nechst darauff gefolget. Jenes war eine forchtbare und wundervolle Hindernuß / dieses eine grausame Verspottung mit Verdrehung des Stoßgebäts unsers Heylandes. Zwey Stücke E. Andacht so würdig/ als in der Leydens- Geschichte Christi wichtig und nothwendig.

Verf. 45. Von dem Ersten schreibt Matthäus: Und von der sechsten Stunde an / ward eine Finsternuß über das ganze Land / biß zu der neunnden Stunde; und beschreibet also diese Finsternuß von ihrem Anfang / Grösse und Währung. Lucas stellet sie sambt ihrer Zeit und Ursachen noch etwas genauer für: Und es war um die sechste Stunde / spricht er: und es ward eine Finsternuß über das ganze Land / biß an die neunnde Stunde / und die Sonne verlohr ihren Schein. Der Sonnen Verdunkelung ist die Ursach dieser Finsternuß. Was Wunder/ daß die Welt / die sich selber / und alles in ihr allein durch Vermittelung des Lichts beschauet / eine Finsternuß empfand/ da die grosse Versammlung und Brunn-Adel des Lichts gestopft

Luc. 23/44
45.

stopfft und zurück gehalten wurde? Die Erde hat dann eine Finsterniß erlitten/ die ihren Ursprung zog auß Verfinsterung der Sonnen/ des durchscheinenden Auges des grossen Welt-Cörpers.

Daß aber die auff die Zeit und in der Stunde ihren Schein verlohren hat/ ist übernatürlich und über den Begriff aller alten und neuen Natur- und Stern-Kündigern. Sicher ist es/ daß diese Sonnen-Finsterniß allein auff eine der dreyen Weisen geschehen kondte: entweder durch zwischen Einkunft des Mondes zwischen der Sonne und dem Sonnen-Weg und zwischen dem Erdboden; oder durch eine ungewöhnliche Einziehung und Hemmung ihrer Strahlen; oder durch einen dicken Wolcken-Schuf/ dem Sonnen-Cörper vorgeschoben. Allein auff jede dieser Dreyen ist sie mit der Natur und ihrer Beschaffenheit strittig. Begreiff man es auff die erste Weise/ so findet man darinnen viele Wunder. Eine Sonnen-Finsterniß bey dem Vollmond/ der nach den Gesetzen der Natur in der Zeit gegen über der Sonnen stehet/ und dannoch/ diese Verdunkelung zu verursachen/ die Helffte des Himmels Mittag werts und nach dem Morgen zurück geloffen seyn müste/ wie die Sonne/ auff dem Sonnen-Zeiger des Königs Ahas ehnmals zehen Linien/ und dadurch müste die helleuchtende Sonne 3. ganze Stunden lang beschattet worden seyn/ und zwar vom Mittag an/ da sie am höchsten ist. Will man es auff die zweyte Art auffassen? die ist nicht weniger ungewöhn- und widernatürlich. Es ist ja eine von der Sonnen unabscheidliche Eigenschaft/ daß sie ihre Strahlen allenthalben und ringsumb auff der Erd-Kugel austreuet/ und folglich übernatürlich/ daß sie die Einziehe/ und ihr erfreulich Liecht mit einem schwarzen Färhang überdecke; ja daß nicht allein ihr eigen Liecht/ sondern auch des Mondes entlehnetes/ der seinen Glanz der Sonnen allein zu danken hat/ in der Stunde verdunkelt sey; inmassen die Erde die zwey grosse Liechter/ welche die Herrschaft über Tag und Nacht führen/ an einem Tag und in eben der Zeit erblasset gesehen: gleichwie lang vorher die Egyptische Finsterniß/ der fürhabenden Schatten-Bild/ so dick/ daß man sie greiffen kondte. Wer endlich kan davor halten/ daß es auff die dritte und letzte Weise zugegangen durch darzwischen schieffende Wolcken? Da in der Unterstellung die Wolcken/ das doch ohne Exempel ist/ so dicht hätten müssen auff einander gepackt werden/ als der ganze Mond-Cörper/ und denen folgendes mehr Kräfte müsten zugeschrieben werden/ als dieser grossen Welt-Zackel/ von deren doch alle Nebel/ Mächte und Finsternissen in einem Augenblick vertrieben werden? Zwaren singt der Christliche Dichter Sedulius; die Sonne habe sich mit ihren Strahlen hinter einer Wolcken versteckt/ und die Welt in Finsterniß gelassen; allein es ist gewiß/ und man siehet es von selbst/ daß er daß thue nach der Dichter Art und Freyheit/ die sich in dergleichen Dingen viel erlauben. Zugeschweigen/ daß diese Meynung von der Finsterniß insgemein wohl kan verstanden werden/

Esa. 38/ 1.

Gen. 1/ 16.

Erod. 10/ 21, 22.

Sedul. 16.

den/ ohne daß er von der Ursache der Begebenheit nothwendig müsse gesprochen haben. Juvenecus, der die Evangelische Geschichten auch in einem Lateinischen Gedicht abgefaßt hat/ sagt nach eben der Freyheit der Poëten durch eine unheimliche Red: Art/ die Sonne seye weggeflohen. Jedemnoch wie auch diese Finsterniß geschehen oder nicht geschehen sey/ so war sie allenfalls und ganz und gar über und widernatürlich/ und war mitten am Tage selbst eine Ursache einer ganz ungewöhnlichen und unbekannten Verfinsternung der Erden; sintermalen die Heil. Schreiber die Zeit sothanig bestimmen.

Luc. 23/44.

Matthäus sagt: Von der sechsten Stunde an. Womit Lucas nicht streitet/ indem er schreibt/ daß es um die sechste Stunde war *ὅτε ὡρα ἔην*, nach der Grund-Sprach/ das ist/ eben um die Stoeke sechs/ wie Marcus deutlich bestimmet mit diesen Worten: Nach der sechsten Stunde/ eigentlich/

Marc. 15/33.

als die sechste Stunde vorhanden war; *γενομένη ὡρα ἔην*, das ist/ gleich auff den Mittag/ der bey den Juden die sechste Stunde war. Massen sie von der Sonnen Aufgang bis zu ihrem Untergang 12. Stunden/ nach der Frage/

Joh. 11/9.

weiß fürgestellten Versicherung unseres Heylandes: Sind nicht 12. Stunde an dem Tag/ gleichwie sie deren eben so viel hatten in der Nacht von dem Unter- bis zum Aufgang der Sonnen. Wannhero in der Sommerzeit ihre tägliche Stunden lang/ die Nächtliche hingegen kurz: gleichwie gerade im Gegentheil in dem Winter diese lang/ und jene kurz waren. In dem Frühling und Herbst/ da Tag und Nacht gleich/ waren auch die Tag und Nachtstunden von gleicher Länge. Und so war in dem Mond Abis/ der der Oster-Monat war/ übereinkommende mit unserm Frühlings- und Gras-Monat die sechste Stunde unsere Mittags-Stunde/ das Heisseste und Heiterste des Tags/ da die Sonnenstrahlen am heftigsten und stärcksten sind. Dazumal wurde die Sonne verfinstert und die Erde durch die Sonne. Wie weit aber erstreckte sich das?

Luc 2/2.
L. de Dien
in Matth.
27. 45.
Gerh. in
Pass. c. 16.
Tert Apol.
s. 21.

Die drey erste Evangelisten/ die allein von dieser Finsterniß Meldung thun/ schreiben miteinander: Über die ganze Erde/ *ἐπὶ πᾶσαν τὴν*, siehet bey Matthäo. *ἐφ' ὅλην τὴν*, bey Marcus und Lucas. Hierüber nun wird gestritten/ was durch die Erde und die ganze Erde verstanden werde. Etliche die alle Wunderwerke ihrer Meynung nach groß aufmessen/ eben als ob eine Begebenheit wie diese kein Wunderwerk seyn könnte/ dafern sie in dem Jüdischen Land allein eingeschrenckt bleibet/ legen dieses auß von der ganzen Welt, die von der Sonnen an einem Tag beschienen wird; nicht anderst/ als wie die ganze Welt/ *πάντα ἡ διαμνη*, bey Lucas auß Befehl des Kaisers Augusti Aufgeschrieben werden mußte/ so viel nemlich derselben von den Römern dazumahl beherrscht wurde. Also faßeten es auff mit dem Ethiopischen Übersetzer/ die mehreste fromme alte Griechische und Lateinische Kirchen-Lehrer. Der Alt-Vatter Tertullianus nennet selbst diese Sonnen-erblässung einen Unglücks-Fall der Welt/ *mundi calum*, der in der Römern Stadt und Staats-Schriff:

Schriften angezeichnet stehe. Man führet an/ diese Meynung noch mehr zu bestärcken/ die Zeugnisse ausländischer Griechischer Scribenten/ als Phelegon-
 ris Tralliani eines freygemachten Knechts des Kaisers Hadriani, und sehr accura-
 ten Chronologisten oder Zeitrechners / den Origenes über Matthäum / und
 Eusebius in seinen Zeitbüchern anziehet / als einen Zeugen dieser durchgängi-
 gen Sonnen- Finsterniß in dem achtzehenden Jahr des Kaisers Tyberti/ wie
 man nicht weniger unter den Briefen / die Dionisio dem Arcopagitischen
 Rathes- Herrn zugeschrieben werden/ einen an Polycarpum Johannis Schüler
 findet / da er versichert / welcher massen er sampt Apollofanos, beyden noch
 Heyden/ diese Finsterniß zu Heliopolis (der Sonnen-Stadt) in Egypten war-
 genommen habe.

Euseb.
 Chron. p.
 m. 202.
 Scal. in
 Euseb.
 p. 186.
 Micro-
 presb.
 p. m. 30.

Wiewohl nun diese Meynung ansehnliche Vorgänger und viele Nach-
 folger hat/ so scheinen dennoch diejenige Recht zu haben/ welche durch die Erde/
 und die ganze Erde / das ganze Land Judea / oder Palestina / das
 von auch das Galileische Land und andere Theilen gewesen / allein verstehen.
 Allenfalls wird dem Land der Nahme *ii 2^a*, in der Uhr- Schrift des N. Test.
 öftters bengelegt / da es nicht die Erde/ sondern mit einer näheren Einschrän-
 ckung das Land verrentschet wird / wie / wann unser Heyland auß den Ge-
 schichten des Alten Testam. Meldung thut von der Hungers-Noth/ welche
 in den Tagen Eliä/ da der Himmel drey Jahr und sechs Monden ver-
 schlossen ward / allein das Land Canaan und dessen Inwohnere getroffen
 hat. So ist die Erde/ *ii 2^a*, welches mit einer grossen Noth bedräuet wird /
 das Land / das von dem Volck / über welches der Zorn kommen solte/ bewoh-
 net wurde. Auch wird keine andere Erde als Palestina verstanden / wann ge-
 sagt wird/ die Königin von Mitternacht seye von den Enden der Erden
 kommen/ umb Salomons Weisheit zu hören; dieweil Arabien ihr König-
 reich daran grenzete; und wann die Apostel Befehligt worden / daß sie Christi
 Jünger seyn solten zu Jerusalem / und in ganz Judea und Samaria / und
 biß ans Ende der Erden. Daß über selbige ganze Erde/ das ganze Land
 die Finsterniß kommen sey / wollen nach Origenes / dem Gelehrtesten unter
 den alten Kirchen- Lehrern/ verschiedene alte und neue Schreiber / welche sie umb
 so viel übernatürlicher achten: dieweil niemand auffser Gott allein der Son-
 nen- Zug bey einem Vollmond so hätte zuschliessen / und doch auch offen las-
 sen können / daß sie überall ohne allein zu Jerusalem und in Palestina/ wovon
 Jerusalem die Haupt- Stadt war/ geschienen/ zwischen dem eigigen Land und
 der übrigen Welt also einen Unterscheid machende / nicht anderst als einest zu-
 voren zwischen dem Ländgen Gosen und dem übrigen Egypten / in welchem
 letzten es drey ganze Tage stockfinster bliebe / alldieweil Gosen von einem
 heiteren Licht bestrahlet wurde.

Luc. 4/ 25.

Luc. 21/ 23.

Matth. 12/

41/

Luc. 11/ 31.

Act. 1/ 8.

Hiergegen nun thut nichts das Zeugniß Tertulliani / da auch das ein

Hh hh 3

Unfall

Unfall der Welt mag genennet werden / daß ein Theil / und so ansehnlich Theil der Welt / als Palestina gewesen / verfinstert worden: noch auch Phlegontis seines / unangesehen darwider eingewendet werden kan / und ob schon von Origene eingewendet worden / daß der Schreiber waren einer Sonnen- Finsternuß / die unter dem Kayserthum Syberii wargenommen worden / gedencke / aber ohne zu melden / daß sie sich bey vollem Mond habe begeben / daß er / das fern das seine Meynung gewesen wäre / nicht würde verschwiegen haben; gestalt sam er dann auch die Erdbebung in Bithynien so anreget / daß er doch von dem Land / das die Sonnen- Finsternuß erlitten / nichts meldet; inmassen dieses verschwiegene Land / wann er von unserer Finsternuß redet / allein Palestina gewesen / oder davor gehalten werden muß. Betreffende die Brieffe Dionysii Areopagita / so haben die beste Bücher- Unterscheider vorlängst bewiesen / daß sie falsch und diesem Rathsh- Herrn nur angedichtet sind / wie dann die Alt- Väter mit dergleichen so genanten gottseligen Betrügen zur Überzeugung meisterlich wußten umzugehen / eben als ob die Göttliche Wahrheit vonnöthen hätte / durch menschliche Erdichtungen gehandhabet zu werden / als ob

Job. 13 / 7. man vor Gott Unrecht / vor ihm Betriegerereyen reden dürfte.

So halten dann diese Gelehrten / wegen der schwachen Gründen der ersten Meynung vor das glaubwürdigste / wie auch in der That ist / daß die Sonnen- Finsternuß Palestina allein getroffen habe / eben so wohl als alle die Wunder bey dem Tod Christi / die Erdbebung / Zerreißung der Steinfelsen / Oeffnung der Todten- Gräbern. Wannhero bey keinen Heydnischen Schreibern einige Meldung dessen allen geschieht.

Marc. 15 /

33.

Luc. 23 / 44.

Jerusalem darum und Palestina / wie sie allein an der Ursach dieser Finsternuß Schuld haben / empfinden sie auch allein. Wie lang aber? Bis zu der neunten Stunde / schreibt unser Evangelist / und necht ihm seine beyde folgende Ampts- Genossen. Drey Stunden lang verbarg die Sonne ihr Angesicht / welches nicht undeutlich durch die Egyptische Finsternuß fürgebildet worden / in deren die Egyptier / deren Nachfolger die Juden dieser Zeit in Verfolgung der Kirchen und des Hauptes der Kirchen gewesen / drey Tage / eben wie die Juden drey Stunden im Finstern saßen. Drey Stund lang verbarg die Sonne ihr Antlitz / als zum Vorspiel / daß die Sonne der Gerechtigkeit welche nach dem neuen Durchbruch dieser Sonnen untergehen sollte / sich wiederum auß der Jüdischen Erden hersür thun / und aufsteigen würde / wann die natürliche Sonne an dem war / den dritten Tag mitzubringen.

Inzwischen beherziget ihr / Andächtige / die Wunder der Natur / all die weil das grössste Wunder der Gnaden außgewürcket wird. Vor irdischer Königen Tod mögen wohl / nach der Geschichtschreibern Zeugnuß / dann und wann Cometen / Haar- und Schweiff- Sterne gesehen worden seyn; allein vor dem Tod unsers Heylandes / ehe und bevor der König aller Königen / der Unsterbliche stirbet /

stirbet / erschrickt die Sonne selbst / das Geschöpf / deme vorzeiten seiner Zurechtlichkeit halben eine Gottheit und Unsterblichkeit zugeschrieben worden. Romulus / der erste König der Römern endiget sein Leben und Regierung nicht / ohne daß eine Sonnen-Finsterniß verspüret wird : Nach dem Mord Julii Cæsaris / ihres ersten Käysers / davon alle Nachfolger den Namen haben / erscheint dieses sonst helleuchtende Geschöpf ein ganz Jahr durch als traurig über Rom. Wie nun ? Ist es frembd / daß man hier den ewigen Bund / Gen. 8 / 22. Noah und seinen Nachkommen verheissen / daß Tag und Nacht nicht auffhören solten / einigermaßen unterbrochen siehet / indem der Mittag zur Nacht / und die Sonne mitten in ihrem Lauff verfinstert wird ? Wie wendet sich auch umb mit Umkehrung des Standes unsers Heylandes der Stand und Lauff der Welt / oder doch des Himmels / ihres edelsten Theils ! Bey Nacht wird er gebohren : und dennoch werden die Hirten umleuchtet von der Klarheit des **HERN** vom Himmel. Am Tage stirbt er und scheidet auß der Welt / und doch ist eine Finsterniß über der ganzen Erden. Beydes hilfft wahr machen / daß sein Name mit Recht Wunderbar heisset. Luc. 2 / 8. 9. Jud. 13 / 18. Esai. 9 / 1.

Wir müssen mehr sagen / siehet man nun / daß das Licht die Luft verlasse / die Mittags-Sonne erlasse / und das Jüdische Land eine schwarze Traurigkeit anziehe / das nehme niemand wunder / dann wer ist der / den man hier am Creuz siehet leyden ? von welchem leydet er ? vor welche leydet er ? was leydet er ? wer leydet hier ? Christus Jesus / ein Name / der alles begreiffet und nicht begreiffet ; die Sonne der Gerechtigkeit / der Aufgang auß der Höhe / das wahrhaftige Licht / das alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen / der Glanz der Herrlichkeit des Vatters / und mit ihm selbst auch der Vatter der Lichten / gehet unter für der Welt / als hinter die Bergspitzen des undanckbaren Judenthums. Dann von den Juden leydet er. Das Volk / das da saß im Finsterniß im Lande und Schatten des Todes / hatte unter seinem wärenden Lehr-Nupt ein grosses Licht gesehen / nach Jesaiä durch Matthäum bevestigte Vorher-verkundigung / allein als Lichtscheue und Hässere des Lichts / das Licht / ob es schon auß Liebe zu dem Seinigen kommen / nicht angenommen / ja sie suchten es so gar in dieser Stunde / da diese Liebe am stärcksten strahlete und flammete / aufzulöschen. Das Licht der Welt hatte sich nun geoffenbahret an dem Creuz / als auff einem Leuchter. Ein Mörder im Gesicht und Gehör der Juden / hatte die Krafft dieses Lichts empfunden und bekandt. Dessen ungeachtet stellen diese Sehendblinde sich an / als ob es unter einem Scheffel verborgen wäre / darumb daß die Finsterniß ihre Augen geblendet hat. Vor welche leydet er ? vor Reichs-Rebellen / vor Aufwiegler / die Gott nach der Krone seiner Gottheit gegriffen / um diese Krone selbst in das Licht aufzuhängen / vor Sünder / Kinder der Hölle und der Nacht der Finsterniß der Natur nach / aber auß seiner purlautern Gnade.

Mal. 4 / 2.
Luc. 1 / 78.
Joh. 1 / 9.
Hebr. 1 / 3.
Jac. 1 / 17.

Esa. 9 / 1.
Matth. 4 / 16.
Joh. 1 / 11.

Joh. 3 / 12.
und 21 / 5.

Matth. 5 / 15.

Joh. 2 / 11.

Matth. 23 / 15.

Col. 1 / 15.

de.

11. Thess. 5/6. de und unvergleichlichen Liebe zu Kindern des Lichts und des Tages ja des Allerhöchsten selbst angenommen / die noch dazu / diese heilige Verschwendung der Göttlichen Liebe unangesehen / wider ihn und seinen Vater und seinen Geist schändlich gnug übertreten. Was leydet er endlich? Die den Sündern gedräuete Straffen / welche der **HERR** mit unser aller Ungerechtigkeiten auff ihn / als den Bürgen / hat lassen anlaffen / zeitlich waren in dem Creutz und dem Todt / aber ewig in den höllischen Angsten und (das eigentlich die Hölle machet) das ganz überschwenglichst ewige Gewicht des Zorns seines Vatters / so schwer / daß keines Simsons Schultern dazu gewachsen / außer seinen / der alle Dinge trägt durch das Wort seiner Krafft / einen Zorn / der / unangesehen der allergnauesten Verbündniß die zwischen Vater und Sohn ist / und zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohn unaussprechlich und unbegreiflich / den Vater zu einem strengen Richter und Feind des Sohns gemacht / und verursacht hat / daß er / der da ist das Wohlgefallen seines Vatters / die Lust seiner Mutter / der Engelen Freud / der Wunsch seiner Braut / ganz verlanlich mit allem / das an ihm ist / viel schöner als die Menschen Kinder / der das Panier über Tehen tausend trägt / hier damoch hängt als ein Scheusal der Menschen / ein Wurm / und kein Mann / verlassen von seinem Vater / beklagt von seiner Mutter / von den Engeln traurig angesehen / betrogen von seinen Jüngern / von seinem Freund verrathen / getödtet von seinem Völk / gelästert von seinen Neben kreuzlingen / verspottet von allen Umstehenden. Da dann die Gürtrefflichkeit des Leydenden / die Undankbarkeit der Verfolgern / die Schwere des Leydens so groß sind / was wunder / daß sich die Sonne dessen annehme? Oder wie? soll dieses Geschöpf unempfindlich und ohne Bewegung seyn / da diese Sonne der Gerechtigkeit und des Heyls / welcher die leibliche Sonne ehemals bereitet hat / und täglich über Böse und Fronne auffgehen läßt / eine so betrübte Verdunkelung aufsiehet?

Ps. 74/16.
Matth. 5/
45.

Sehet ihr wohl / ihr Juden / sehet ihr in dieser Finsterniß abgebildet / eure schändliche Greueln / die Werke der Finsterniß / und die Finsterniß selber / die einest darauff folgen wird? Ihr habt die Sonne vom Himmel abgetrieben / welche / den Todt ihres Herrn nicht anzuschauen / euer Land und zugleich euch selbst einer abscheulichen Duncetheit eingewickelt hat. Thorheit ist es / daß ihr mit Zweifel und Bestürzung und Schrecken nach dem Himmel sehet / ungewiß zwischen dem Gewissen eurer Sünden und dieser ungewöhnlichen und früh überfallenden Nacht. Der Himmel entsetzet sich / erschrickt und bebet. Aber wollt ihr wissen / warumb? Darumb daß ihr den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget habt. Dieser unerhörte Gottes-Mord verursacht diesen Zusammenlauff der Sonnen und des Mondes / diese Strahlen-hemmung / diesen Unfall der Natur. Sehet / O ihr Kinder der Finsterniß / dafern euch in dieser

Ser 2/12.
1. Cor. 2/8.

dieser Nacht noch einig Licht der Bekehrung und Nach:Neue bestrahlet / welches gestalten an diesem Tage geschieht / was der Herr Jehovah bey Amos Amos 8/7. gesprochen hat / daß Er die Sonne am Mittage wollen lassen untergehen / und das Land bey hellem Tage lassen finster werden; anjeho / da mit der natürlichen Sonnen / auch die ihrem Untergang nähert / von welcher der Priester Zacharias sprach: daß sie denen erschienen / die in der Finsterniß und Schatten des Todes saßen / die ein Licht ist zur Offenbarung der Heyden / und zum Preiß des Volcks Gottes Israel. Luc. 2/32.

Sehet aber auch / was vor Unheyl und Ungemach euch durch diese Dunkelheit und mittägige Nacht gedräuet werden. Ist es nach eurer eigenen Lehren Jürgen ein böses Zeichen vor die Welt / wann die Himmels: Lichter (Sonn und Mond) geschlagen werden? sind Finsternissen und Dunkelheiten bey den Propheten Sinnbilder des Zorns Gottes und seiner Plagen / eben wie hingegen das Licht und dessen hellerscheinende Strahlen der Freude und Wohlsarth? Was anders wird euch so dann durch diese Verfinsternung vorbedeutet / als geistliche Blindheit / innerliche Dunkelheit / und die ewige Finsterniß zuletzt ohne einige sonderbare Errett: und Erhaltung? Ihr werdet es bald gewahr werden / O unglückselige Israeliten / die Zeit ist für der Thür / da wegen der Mißhandlung des Messias / und der Verwerfung dieses Lichts / in dessen Licht wir das Licht sehen / euer Verstand von einer Finsterniß des Unglaubens eingenommen werden / und in Lefung Mose eine dunkle Decke auff eurem Herzen ewig bleiben wird. Die Zeit / da die Sonne leiblicher Wohlfahrt über euch untergehen wird / da eure Feiertage in Trauren / und mit Namen euer Ostertag / der Tag der Einnehmung Jerusalems / und alle eure Lieder in Wehklagen werden verwandelt werden. Die Zeit / da kein Jerusalem mehr seyn wird / worüber die Sonne könne ihren Schein verlieren / und da ihr / die ihr weyland Gottes Volk waret / deren er sich erbarmete / Lo rucha:ma und Lo - Ammi werdet / da ihr / ob schon zuvor Kinder des Reichs / werdet hinauß geworffen werden in die äußerste Finsterniß. Amos 8/10. Jos. 12/10. 2. Cor. 3/15. Amos 8/10. Jos. 1/6. Matt. 27/12.

Ihr aber / Christen / die ihr waren mit den Juden euren Heyland durch eure Sünden gecreuziget habt / doch aber auch durch den Glauben wieder sehet / in welchen ihr gestochen habt / O was vor Licht entsethet euch auß dieser Finsterniß? Durch den Glauben / das große Fern: Glas / sehet ihr durch diese Dunkelheit euren Heyland / den wahren Josua / streitende wider seine Feinde / alldieweil die Sonne am Mittag untergehet / gleichwie sie still stand / alldieweil sein Vorbild mit den Cananeern im Gefecht begriffen war. Ihr sehet euren Erlöser / das wahre Osterlamm / geopfert / und ehe es gänglich geopfert gewesen / die Erde verfinstert / zum Beweis eurer geistlichen Erlösung; an derst nicht als ehmal das alte Israel das ganze Egypten verfinstert / und die Oster: Lämmer geschlachtet sahe / bevor es auß dem Egyptischen Dienst: Hauß durch

durch Gottes rechte Hand und seinen aufgereckten Arm: erlöset und aufgeführt wurde. Auch sehet ihr euren Heyland / als unwerth / daß ihn die Sonne beschien / dieweil er stund an der Stelle der Auserwehnten Kinderen der Finsterniß / die um ihrer Werken willen / welche Werke der Finsterniß / das Licht / so alles entdecket / scheueten / und ihre Häupter Sonnenwärts nicht durfften empor heben; dermassen daß diese Finsterniß entstanden wider die Natur um Christi willen / und hängende über ihm / euch eurer gesegneten Erlösung vergewissert. Der Vatter siehet seinen Sohn / der vor das menschliche Geschlecht den Handschlag gegeben / anjeko mit einem verstellten zornig / und entrüsteten Angesicht an; wie dann der Tag des Herrn ein Tag der Finsterniß / ein dunkler Tag / ein Tag der Wolcken und dicken Nebeln genennet wird. Dannenhero ist es / daß der Sohn / sehende daß er der Väterlichen Günst missen mußte / nach Endigung der Finsterniß so ängstlich aufrief: Mein Gott / mein Gott / warum hast du mich verlassen? Der Sohn / all die weil die Luft über gang Valästina verfinstert gewesen / erlitt eine innerliche Verdunkelung in seiner Seelen / die Ewig genennet werden kan / in Ansehung der Gröffe seiner Person / das ist höllische Angst / die in der Schrift durch solche Finsterniß abgebildet wird. Und um welcher End Ursach doch? Auf daß er / nach dem Gottes Zorn mit allen Straffen sich über ihn ergossen / uns auß der Nacht der Finsterniß / welcher Stunde es damals ware / heraufrisse und versetzte in sein Königreich / und uns Theil gäbe an dem Erbe der Heiligen im Licht / allwo Gott das unbenebelte Licht seines Antlitzes ewig über uns erhebet. O Christen / wie herrlich gehet nun auff die Sonne der Gerechtigkeit / so gar auch mitten in dieser übernatürlichen Finsterniß! O welch eine gewisse / welch eine heylsame Genesung findet ihr in ihren Strahlen / die euch mitten in dieser Nacht so heiter / als vormals die Apostel auff dem Berg seiner Verklärung bescheinen!

Allein bewillkommte Versien vor diesem die auffgehende Morgen-Sonne mit mehr als menschlicher Ehrerbietung / so wird hier auch Ehrerbietigkeit erfordert / da wir die Sonne der Gerechtigkeit nach dreyständiger Finsterniß auch wieder erblicken. Dann von der sechsten bis zu der neunnden Stunde war sie untergangen / in eine übernatürliche Nacht. Und um die neunnde Stunde schrye **Jesus laut** / fahret unser Evangelist fort. Sie offenbahrte sich aber mit blutigen Streit und Angst Strahlen / wo man auff Matthäi Griechische Grund Wörtern / *ἀνέβλεπεν ὁ Ἰησοῦς φωνήεντα* rechte Achtung geben will / die man verteutschen könnte; **Jesus rief stark** mit einer grossen Stimme; nicht leise / nicht sachte / sondern hefftig und kräftig / und so viel die Schwachheit eines abgematteten Leibs immer leiden mag / allerdings nach dem Gewicht seines Leydens / und der Empfindung seiner Schmerzen: das presset ihm ab diese grosse mit Gewalt geäußerte Stimme. Es war nun zwischen

sehen den zweyen Abenden / oder nach der Chaldeer Sprachweise / zwischen
denen zweyen Sonnen / das ist / zwischen drey und vier Uhr Nachmittag / und
also in der Stund / in welcher / nachdem es die Jüdische Meister im Talmud
bestimmen / täglich das immerwährende Opfer geschlachtet / das immerwäh-
rende Rauch-Opfer angezündet / das Opfer-Lamm bereitet wurde. Unser
Seligmacher / auff den alle tägliche Opfer / alle Rauchwerck / alle jährliche
Oster-Lämmer gezelet haben / wie sie alle in ihm ihre Endschaft bekom-
men / übergibt in dieser Stunde nicht allein sich selber Gott zur Gabe und
Schlacht-Opfer zum süßen Geruch / sondern opffert auch mit starckem
Geschrey und Thränen / Bitte und Flehungen zu dem / der ihm von
dem Tode aufhelfen konnte.

Exod. 22/6.
cap. 29/39.
cap. 30/8.
Boch. Hie.
102. p. 1.
1. l. 5. 59.

Exod. 6/2.

Hebr. 1/7.

Allein was ruffet er? Eli, Eli, lama Sabachthani, das ist / mein Gott /
mein Gott / warum hast du mich verlassen. Da kommt uns für / eine
Ansprach / und eine klägliche Frage. Die Ansprach lautet bey Matthäus:
ELI, ELI, an deren statt Marcus mit einiger Beugung der Worten nach da-
mahliher Aussprach geschrieben hat ELOI, ELOI. Welche Worte wohl ei-
nerley Sinn haben mit unseres Evangelisten feinen / doch aber etwas weiter
abweichen von dem Gelaut des Grund-Textes in dem 22. Psalmen / der eine
auff sonst niemand als den Messiam sehende Weissagung ist / auß dessen An-
fang diese Worte übernommen sind. Wiewohl auch der Heyland / nach Mat-
thäus / nicht bey der Uhrsprache seines Uhralt-Batters und Vorsaamens in
seiner Klag- Frage pünktlich geblieben ist. Dann an statt dessen / so
man bey David / einem Propheten / der von dem Geist Christi getrieben war /
in rein Hebräischer Sprache liest: למה עזבתני, Lamma Gnalabhthani,
rufft er durch eben den Geist seinen Vatter an / in der vermengt Hebräischen
oder Syrischen sprach / die nach der Juden Erlösung auß der Babylonischen
Gefängnis / und nach denen in selbigen Gegenden unter denen Syrischen und
Egyptischen Königen geführten Kriegen / bey dem Juden-Volk mehrstentheils
im Schwang gieng / mit diesen Worten: Lama Sabachthani, ein Wort brau-
chend / das mit dem in Davids Uhrschrift völlig überein kommet in der Bedeu-
tung / und über das in der Chaldäischen Auslegung der Psalmen / von den Ju-
den viele Jahrhundert alt geachtet worden / bereits zu finden. Ungewiß ist es /
ob der Heyland / da er in die Klage außbrach / in der Ansprach den Namen
Gottes ausgesprochen habe nach Matthäus oder nach Marcus; dennoch ist
es nach einiger Gelehrten Muthmassung wahrscheinlicher / denen auch wir bey-
pflichten / daß er geschrien habe: Eli, Eli, nach unserm Evangelisten / und
nicht Eloi, Eloi, wie es Marcus aufgezeichnet hat: Dieweil der Name Elias/
wohin die Spott-Vögel die Aussprache mißdeutet haben / mehr Gleichheit
hat mit Eli als mit Eloi. Die heilige Schreiber nehmen dann Jesu hier seine
selbsteigene Worte auß dem Mund / und verdolmetschen sie / das nicht off

Marc. 14/36.

Bibl. de
Opt. Geg.
Hebr. p. 40.

Capin. in
loc. N. T.
c. XI. Druf.
in h. l.

geschiehet. Die Ursach ist nicht allein / Jesu Messias / Anpnt mit allem / davon David in dem 22. Psalm spricht / desto besser in seine Krafft zu stellen / sondern auch dem Leser zu begreifen zu geben / den Anlaß der bitteren Verspottung unsers gesegneten Erlösers / dessen Worte Eli, Eli, verdrehet und auff den Propheten Elias mißdeutet worden.

Gleichwie nun die Anführung der selbsteigenen Worte des Nazareners zur Überzeugung der Juden geschiehet / also werden sie auch verdolmetschet / denen Christen auß dem Heydenthum zur Unterweisung; zumalen eine so nöthige Sache niemand von der allgemeinen Kirchen unbekandt bleiben mußte. Was heisset es dann? **Mein Gott / mein Gott / warum hast du mich verlassen?** Gestaltsam Davids eigene Grund-Worte / die ihm der Geist Gottes eingegeben / von den LXX. Griechischen Dolmetschern des Alten Testaments überfeket sind: *Θεέ μου, Θεέ μου, ινα τί με εγκατέλιπες*, also werden auch die etwas geänderte / die Davids Sohn und Herr durch denselben Geist gebraucht / mit eben denen Griechischen Worten von denen Evangelisten durch ihres Meisters Geist verdolmetschet: zum Beweiß / daß so wohl das Hebräische *אֵלֵי*, gnaßab, als das Syrische *ܐܠܝܬܝܐ*, sabak, eigentlich heißen verlassen / damit keine heutige Irrgeister demselben eine Bedeutung einer Verherrlichung ohne Grund und ohne Exempel zuschreiben möchten. Gewisslich hat das unsprängliche Wort / das hier Verlassen verteutschet ist / eine ungemeine und besondere Bedeutungs-Krafft / es heisset jemanden verlassen / aber in Gefahren / in Schwierigkeiten / in Nöthen und Elenden / darinnen er Beystand und hülfreiche Hände vonnöthen hat. Es wird auch von unserm Heyland mit Recht in dieser Stunde gebraucht. Er ist gesunken in einen grundlosen Schlamm / darinnen man nicht stehen kan / und niemand / als er allein gestanden hat: Er ist kommen in die Tiefe der Gewässer / und die Fluth überströmte ihn. Auß der Tiefe / worauf ihn niemand ziehen oder erretten kunte / als der **HERR** / auff den er es gewelzhet hat / und der sich indessen ferne von seiner Erlösung abhielte / ruffet er darum zu dem **HERRN** / und fragt ihn / warum er ihn habe verlassen: Eli, Eli, lama sabachthani; **Mein Gott / mein Gott / warum hast du mich verlassen.**

Andächtige / ihr höret hier ein Wort / das unter den sieben letzten Worten / welches der sterbende Christus zum öffentlichen Gehör des Himmels und der Erden / der Engeln und Menschen am Creutz ausgesprochen hat / das seltsamste und wunderbarlichste ist / wie die Sonne unter denen sieben Irr-Sternen. Er / der kommen ist in die Welt / die Sünder selig zu machen / in dem die Seligkeit allein ist / er / sag ich / der allein selige und mächtige **HERR** / klaget hier als ein unglückseliger über ungemeine Vängigkeit. Es ist nichts seltenes / daß ein Mensch über den andern klage / auch nicht / daß er über sich selber klage; daß aber Gott über Gott / der Sohn über den Vatter / und ein

Ps. 69/31.

Ps. 22/2.9.
Ps. 130/1.

2. Cor. 1/10.
Act. 4/12.
2. Tim. 6/16.

ein solcher Sohn über einen solchen Vatter seine öffentliche Klage hören lasse/
und waren bey seinem Sterben / und solchem Sterben / da er dem Vatter
gehorsam war bis zum Tod / und zwar zum Tode am Creutz; da auch der ^{Phil. 2/81}
Vatter bereit war / ihm zu helfen auß dem Tode / und ihn zu verklären ^{Hebr. 5/7.}
bey ihm selber mit der Klarheit / die er bey dem Vatter hatte / ehe die ^{Joh. 17/5.}
Welt war / das / das / sag ich / ist gewißlich ein Geheimniß / von wenigen be-
griffen / von wenigen geglaubt / und von niemand zu entfalten.

Warum bricht doch der gesegnete Heyland in diese Klage auß? Geschie-
hets / dieweil er durch Ueberdenckung des zwen und zwanzigsten Psalms / des-
sen Anfang / mein Gott / mein Gott / warum hast du mich verlassen /
er hier mit starker Stimme in dem Tempel der Welt aufruffet / sich trösten
will in seiner unvergleichlichen Angst? Welcher massen ihrer etliche meynen/
daß er diesen und die folgende Harffen-Lieder bis zum ein und dreißigsten bey
sich selbst an dem Creutz aufgesagt und abgebädet / bis daß er seine gottsfürch-
tige Betrachtungen beschlossen / und kommen sey an die Worte: **In deine**
Hände befehle ich meinen Geist / die er mit nicht minder erhabener Stimme ^{Ps. 31/8.}
seinem Vatter / dem Herrn / dem Gott der Wahrheit / der ihn hat erlö-
set / zugesprochen hat. Geschiehets / dieweil er dem Vatter / in dem wir leben /
uns bewegen / und seynd / wolte ein länger Leben abbitten / damit er vor das ^{Act. 17/18.}
außerwehlte Menschliche Geschlecht / dazu seine Liebe unendlich gewesen / noch
mehr leyden köndte; das anderer Gedancken / doch ohne Grund und Wahr-
heit gewesen? Allenfalls geschähe es nicht darum / daß die Gottheit von der
Menschheit solte gewichen seyn / und Abschied genommen haben in diesem Tod
des im Fleisch geoffenbahrten Gottes: angesehen die persönliche Vereinig- ^{1. Tim. 3/16.}
gung der beyden Naturen in dem Seligmacher / die leibhaftige Einwohnung
der Fülle der Gottheit in ihm / unscheidbar ist / stärker als der Tod? und ^{Col. 2/9.}
über seine Gewalt / dadurch er alles abschleisset und zu nichte machet / allerdings
erhoben. Auch klagt der Heyland hier keinesweges / daß er ganz und gar / und
in allen Absichten von seinem Vatter verlassen seye / da er zuvor versichert
hatte; **Ich und der Vatter seynd eins**: Von dem kaner ja nicht verlassen ^{Joh. 10/30.}
werden / von dem er wegen gemeinschaftlicher Natur nicht kan scheiden; sin- ^{Hebr. 1/3.}
temahlen er seiner Herrlichkeit heller Glanz allzeit ist und ewiglich bleibet.
Weit gefehlet davon / nennet er in dieser Klag-Frage selbst / als der Mittler / sich
fussende auff den Grund des Gnadenbunds / Gott seinen Gott / und das
zweymal / mit einer Verdoppelung seines Vertrauens auff seinen Gott /
auff den er geworffen war auß Mutterleibe / und der seine Zuversich war / ^{Ps. 118/10. 11.}
oder ihn hat lassen Zuversich haben / da er noch an seiner Mutter Brü-
sten lage / auff den er auch nun noch hoffete / wiewohl er seine Gunst durch so
kräftige Freuden-Zeichen und innerliche Überzeugungen eben damals nicht
empfiend. Die Natur / die Liebe / das ewige Wohlgefallen / und der Bund des

Vatters / lauter feste und unbewegliche Gründe / bleiben in der Blut dieses allerheftigsten Leydens ohne umgestossen; Gleichwie hinwiedrum die Liebe des Sohns / sein Gehorsam / und alles / was er seinem Vater vor uns zugesagt hatte / durch eben das Leyden auff das allerkräftigste durchstrahleten und vollbracht wurden.

So bricht er dann eben so voller Zuversicht nun noch / als zuvor / auß in ein widerholtes / **Mein GOTT / mein GOTT** / füget aber anbey: **Warumb hast du mich verlassen?** Er klagt damit über die Vergeß- und Zurückhaltung der Göttlichen Erlösung / die er doch / allein um seinet willen / so oftmalen / so anmercklich / so wundersam den **Erg-Vätern** / Propheten / und andern Gottsfürchtigen / die **auff ihn hoffeten** / und **zu ihm schryhen** / bewärth gemacht / aber ihm hingegen / unerachtet er **deß Tages ruffte** / und auch **deß Nachts nicht still war** / von diesem Heiligen **GOTT** / seinem Vater / der unter **Israels Lobgesängen wohnee** / und den Vätern **aufgeholfen** und sie **gerettet hatte** / in der Stunde geweigert gewesen. Dann obwohlen **GOTT** der Vater seinen Sohn in dieser Noth nicht hülflos ließe / obwohlen das ewige Wort selbst mit dem leydenden Fleisch vereinigt bliebe / und es / da es unter der unerträglichen Last deß Creuz-Fluches ängstlich schwigete und krieche / unterstützet hat; so gebrach er dannoch aller sichtbaren und leiblichen Erlösung / deren seine Günstgenossene und Lieblinge / die in ihrem Vertrauen niemalen beschämet worden / in vorigen Zeiten jedesmal aufs kräftigste waren theilhaftig worden. Füget ihr aber zu dieser Verlassung / diesen Vorsehub der eufferlichen Erlösung / auch der Entbehrung deß innerlichen Trostes / der sonst von der Gottheit in seinen Geist allzeit einflösse. Das Angesicht seines Vatters / eine **Sonne** in den Psalmen genennet / hatte so wohl eine Art der Verdunkelung / da der Sohn zwischen Himmel und Erden / zwischen **GOTT** und Menschen stund / als die natürliche Sonne. Ihm mangelten nun die liebliche Strahlen der Göttlichen Vertröstungen / die sich nun hinter seiner Gerechtigkeit verborgen hatten; dieweiler an dem Creuz angenägelt hängte als Bürge der Schulden der Auserwehlten / und in eben der Ansicht / in deren sich der erste Adam dem Baum der Erkenntniß genähert und davon gessen hat. Das heisset wohl recht eine Höllen-Fein und Straffe aufstehen / wann man empfindet / daß man von **GOTT** und seinem Trost vergessen / verlassen und geschieden ist; allermassen **GOTT** allein und seine Gemeinschaft mit dem Gewissen dieser Gemeinschaft unser Leben / unser Gut / unsere Seligkeit / der Himmel selbst ist / und ohne **GOTT** alles / allezeit und überall Hölle. Dannoch ist über alles gesagte wohl zu behalten / daß wir die mit unsern endlichen Gedancken nicht erreichen / so wenig / als mit unsern Worten ausdrücken können.

In all diesen Abgrund der Elenden sahe sich der Sohn Gottes zu der Stunde vertieffet / und schrye derowegen so erbärmlich / daß es alle Elementen /

ten / gestaltsam auß dem Verfolg der Creutz-Geschichte abzunehmen zum Schrecken und Mitleyden über ihren Schöpffer bewegte: **Mein GOTT / mein GOTT / warumb hast du mich verlassen?** Allein dieses Warumb / das *wa 2* unserer Grundschrift / das das Hebräische Lama verdolmetschet / fordert eigentlich keine Ursachen der göttlichen Verlassung / die dem Sohn so wohl als dem Vatter bewust waren. Nur ist es eine gewöhnliche Frage und Red-Art / seine Angst und derselben übermässige Grösse für seinem Vatter in dessen Schoos aufzuschütten: wie dann bange Seelen / auch durchgängig in den Heil. Blättern / ihre Klagen durch Fragen mehrentheils eussern. Auff die Weise klagte der erste Herkog des Volcks Gottes / als dessen Zorn wider seine Bundsgenossen über die Abgötterey mit dem guldnen Kalb entbrandte: **Ach HERR / warumb will dein Zorn ergrimmen über dein Volk?** Nicht anders Hiob mehrmalen: **Warumb bin ich nicht gestorben von Mutterleib an?** u. s. f. Warumb verbirgest du dein Anlitz / und hältst mich vor deinen Feind? Er / der Sohn und Knecht Gottes klagt dann / daß er verlassen seye. Und die Umstände / in denen er sich befand / zeigen klärlieh die Billigkeit seiner ängstlichen Klage. Wohin er sich auch wendete / und seine halbgeschlossene Augen warff / so fand er doch nirgends einigen Trost. Seine Mutter war über ihres Sohns Tod selbst betrübt bis zum Tode; seine Apostel waren flüchtig worden / oder stunden doch von fernem; das gemeine Volk schalt / die Erz-Priester lästerten / seine Mit-Creuzlingen spotteten / die Kriegs-Knechte beschimpften ihn; die Sonne zog ihre Strahlen ein / und ließ die Erde finster / und diese Dunkelheit traff nicht allein sein Angesicht / sondern auch sein Herz mit der Bewusstheit / daß der Vatter das Licht seines Antlitzes hinter dieser Wolcke verborgen / umb der Sünden willen / die er nun an seinem Leib auff dem Holz trug / der Sünden / die ihm zugerechnet wurden; *sin-* temalen er in seiner eigenen Anschung ohne Sünde und vollkommenlich gerecht war. Indessen wendet er sich zu seinem erzorneten Vatter / dem starken GOTT / und nennet ihn Eli, mein starker GOTT / den GOTT / der die Stärke und Krafft hat / daß er seine Wahrheit und den Bund mit Abraham und seinem Saamen bestätiget / und fragt / warumb er ihn verlasse; ihn / der doch Abrahams Saame im Nachdruck und mit Aussonderung / indem alle Geschlechter der Erden nun sollten gesegnet werden; ihn / dessen Speise es all-

Erob 32/17.

Hiob 3/11.
cap. 13/24.

1 Petr. 2/20.

Act. 3/25.

Job. 4/38.
cap. 5/29.
cap. 17/42.

Der allerfelsamste Klage / doch aber überall so trostreich vor uns als seltsam! Der Sohn Gottes klagt über die Verlassung des Vatters / der HERR des Himmels über höllische Wangigkeiten / und das ohne Murrung / ohne Ungedult / ohne Verzagung / ohne einige Sünde; ja mit einer beherzten Tapferkeit //

Jud. 2/4.
1. Sam. 17.
25.

Deut. 32/28
1. Chron. 29.
6.

Gal. 4/6.

Esa. 60/15.

Esa. 62/4.

Ps. 37/25.

Ps. 94/14.

Zeit / die unterirdische Machten / die nun allzumal rege sind / und ihre grösste Gewalt anlegen / in diesem letzten Schlag auff die alleredelste Weise zu überwinden durch eben die Angst und Bangigkeiten / durch welche sie ihn auff das empfindlichste bestreiten: eben wie die Midianiter unter dem Richter Gideon / und Goliath unter dem Königreich und der Regierung Sauls durch ihr eigen Gewehr und Waffen umkamen. O Wunder noch weiter der Liebe Gottes! Wir hatten deß selbst / der uns gezeugt hat / vergessen / wir hatten alles sambt unsern Vätern den **HERN** unsern **GOTT** verlassen / in sofern wir gedienet haben / und noch täglich dienen denen / die von Natur nicht Götter sind. Das alles wird unserm Heyland zugerechnet / der darumb von seinem Vatter verlassen wird / wie der es uns zu Lieb erträgt / und übersteht / uns die Annehmung zu erwerben und zu schenken. Du / O gesegneter Erlöser wirst verlassen / auff daß du durch großmüthige Erdultung dieses Gebrechs der Liebe Gottes und deß Freuden-Weils deines Geistes zu wegen brächtest / daß du uns auß Machtlosigkeit nicht dürfftest verlassen / und wir nicht gemüthiget wurden / verlohren zu bleiben. Du wirst verlassen zu unserer Versicherung / daß wir werden erhalten werden und von unsern Verlassungen genesen. Und gleichwie wir ehemals Verlassene und Gehassete gewesen / so sind wir nun gemacht zum Pracht ewiglich / und zur Freude für und für. Der **HERR** nennet nun seine Kirche nicht mehr die Verlassene sondern meine Lust an ihr / und sein Land Lieber Buhle. Du wirst verlassen / die Worte Davids: Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen / und / der **HERR** wird sein Volk nicht verstoßen / noch sein Erbe verlassen / beyderseits in ihre volle Krafft und herrlichsten Glanz zu stellen.

Aber die Zeit winket uns / überzugehen zur Betrachtung deß Verhaltens der Juden bey diesem so angstvollen und mit so grosser Stimme fürgebrachten Schreyen. Gleichwie ihnen nichts angenehmer begegnen kondte / als da sie das erbärmliche Wort auß Jesu Mund auffgefangen / dessen Ursache und Gewicht aber sie nicht vernahmen (dann wer hätte begriffen / wie viel er außstund / dafern er sich so weit nicht hätte hinaußgelassen / und wer kan es nach diesem selbst erreichen?) also treiben sie auch ihren Spott damit. **Etliche** aber / die da stunden / da sie das hörten / sprachen: Der ruffet dem **Elias** / schreibt unser Evangelist / und nach Einfügung einer Begebenheit / die sich in der Geschichte der Creuzigung ein wenig hernach erst zugetragen / darumb auch von uns nächstkünftig beherziget werden soll / beschliesset unsern Text mit diesen Worten: Die andern aber sprachen: **halt / laß sehen / ob Elias komme / und ihm helffe.** Wir gedennen davon auch bey Entfaltung deß Durstes deß Heylandes / und seiner Labung zugleich zu reden. Inmittelst war bey der übernatürlichen Finsterniß und deß Nazareners jämmerlicher Klage die Krafft nicht / seine verstockte Feinde zur Veränderung ihres

Sim

Sinnes zu vermögen. Wurden sie durch jene nicht erschreckt? so wurden sie auch durch diese nicht erweicht. Sie lästern ihrer Gewohnheit nach / und verdrehen ihm seine Worte / seine allerheiligste Worte.

Dann etliche / die da stunden / da sie das hörten / sprachen: Der ruffet dem Elias / *ὁ ἐκ τῆς φωνῆς αὐτοῦ*, stehet in der Uhrschrift. Sie hörten alle das widerholte Eli, Eli, dessen Ausspruch und Thon dem Namen Elias nahe kommet. Und wie etliche waren die Bedeutung begriffen / also sagten hingegen etliche andere / die bey dem Creutz stunden / JESU nach / er ruffe dem Elias. Wer sie gewesen / darüber streiten die Ausleger untereinander. Hieronymus haltet sie vor die Römische Kriegs-Knechte / die auf Unkundigkeit der Hebräischen Sprache das so aufgefaßt hätten; allein ohne einige Wahrscheinlichkeit / darumb daß sie auf übelem Auffnehmen des Wortes *Eli* unmöglich einige Wissenschaft von Elia dem Propheten bekommen konden. Dann den verstehen wir hier / unerachtet seiner dreien Nahmengenossen / deren nur obenhin / und zu keiner ihrer Ehre im Alt. Testament gedacht wird. Unwahrscheinlich ist es auch / daß es gewesen Griechischgesinnete Juden / von Luca in der Apostel Geschichten *Ἑλληνισταί* genennet / die / diereil sie die Hebräische Sprach nicht verstünden / und in ihrem Gottesdienst die Griechische gebrauchten / durch *Eli* den bekandten Namen des grossen Wunderthäters und Enfferers vor den Herrn zu hören vermeynten; bevorab da die Überlieferungen von seiner Wiederkunft und Verrichtungen vor dem Messia und unter ihm so wohl zu deren Synagogen ausserhalb Palestina als zu den Ubrigen übergewehet waren. Es ist nicht wohl glaublich / daß dieser Menschen Nachrede / und was sie dem Heyland zuschreiben / auf einem blossen Mißverstand / herrührende auf der Hebreer Sprache Unkundigkeit / entstanden sey. Muthmaßlicher istes / daß es Juden gewesen / die Jesu Worte zwar recht verstanden / selbe aber ihm zu einem verkehrten Sinn verdrehet / und wiewohl er niemals auff die Ankunft oder Erlösung eines Elias gehoffet / wie sie / dannoch ihm solches lästerlich angedichtet haben / als ob er / da er nun von der Erde scheiden / und die Seele auffahren sollte / sein Vertrauen setze auff einen Menschen von einerley Bewegungen mit uns / wie der Apostel Jacob den Propheten fürstellet / *ὁμοιοπαθεῖ ἡμῖν*, und folglich sich des entsetzlichen Gluckes schuldig mache / den Gott durch Jeremias aufdonnert: Verflucht ist der Mann / der sich auff Menschen verlässet / und hält Fleisch vor seinen Arm / und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Höret doch / wie verächtlich diese Bößwichter von dem Heyland reden! Der oder Dieser / sagen sie ihrer Gewohnheit nach (so habt ihr sie zuvor hören ruffen. Diesen finden wir / daß er das Volk abwendet. Wäre dieser nicht ein Ubelthäter / wir hätten dir ihn nicht überantwortet / ihn nicht werth achtende / mit Namen zu nennen / dieser rufft dem Elias.

Act. 6/1.
cap. 9/29.
cap. 11/20.

Jac. 5/17.

Jer. 17/6.

Luc. 23/2.
Joh. 15/20.

¶ ¶ ¶

Ein

Ein bitterscharffer Verweiss ist das/ Undächtige. Dann nachdem die Juden auß der Pharisser und Schriftgelehrten Schulen/ mit denen auch Jesus Syrach übereinstimmt/ doch auß Unwissenheit der Schrift/ gelernt hatten/ daß **Elias**/ als **verordnet**/ daß er **straffen** solte zu seiner Zeit/ vor der Ankunfft des Messias in das Fleisch erscheinen/ und sein Vorläuffer seyn müsse/ wie Johannes der Täufer/ der doch nicht der leibhaftige Elias war/ sondern **im Geist und der Krafft Eliä** kommen/ vor ihn gehalten worden; so verspotteten sie den Nazarener auff eine ganz unbarinherzige Weise/ als ob er/ der sich ehedessen vor Gottes Sohn außgegeben/ nun mit dieser Ehre gar gerne zu frieden wäre/ wann ihm allein der Vorläuffer des Messias in dieser euffersten Noth zu Hülffe käme/ und den **Zorn** des grümmigen Gerichts des Herrn vor ihn stillere/ vor ihn auch die **Stämme Jacob** wiederbrächte/ gestaltsam das alles/ doch unwahrhaftig/ dem grossen Erisbitten/ der durch seine Wunderzeichen verherrlichtet/ in **Ruhm** seines gleichen nicht gehabt von Jesus Syrach zuerkennet wird. So ist es diesen Männern des Bluts nicht genug/ daß sie den Messias durch die Hände der Ungerechten aufgigerotet haben/ sondern dieser Gerechte/ da er zu Gott schreie/ mußte ihnen zum Spott dienen/ sein ängstlich Gebät/ seine eufferste Noth-Klag zur offenkundigen Gottslästerung gemacht werden/ und er zuletzt zu ihrem Vortheil und Besten (dann hoffentlich hat Gott durch seine Vorbitte ihrer etliche allenfals so gnadenreich beseliget) dieses alles büssen und ertragen.

Was daran sey/ euch allzeit zum Dienst hat der Heyland diese Verspottung und Lästerung überstanden/ O glaubige Seelen/ damit wir zur Zueignung schreiten; auff daß ihr den bösen Engeln und Menschen nicht zum Spott würdet/ noch die Heyde über eure Seuffzer und letzte Gebäter zu lachen Ursache hätten. Er selbst wird auch eure Noth und Bitten in der Noth sich angenehm seyn und wohlgefallen lassen; eben wie er von seinem Vatter/ der ihm **von dem Tod außhelffen** kondte/ nach der Opfferung seiner starcken Gebäter und Thränen erhört worden/ und die **Erhörung** / τὴν ὑπακοήν, gelernt hat/ an dem/ das er litte. Er wird eure Worte/ wie schwach/ wie unverständlich sie auch seyen/ zum Besten deuten und auflegen/ eure **Seuffzen** so gar/ die **unaufgesprochen** bleiben/ ἀλάλητοι, durch die sein Geist vor uns bittet/ als euer Fürsprecher seinem Vatter fürtragen/ und euer Schwachheit so unterstützen/ daß ihr/ ob schon befügt öftters zu klagen und zu weinen/ dan noch in einem unwandelnden Glauben stehen bleibet. Endlich wird es alles in ein zuversichtlich Rühmen und frölichen Lobgesang verwandelt werden; angesehen man durch sothanig Leyden in Gottes und Christi Herrlichkeit muß eingehen/ seinem Bilde/ dem **Bild** des Sohns Gottes gleichförmig und ähnlich zu werden.

Habt